

Christoph Brandhuber

HEREINSPAZIERT!

Prachtvolle Hotels,
alte Gaststätten,
legendäre Familien
in Ischl

VERLAG ANTON PUSTET

Impressum

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2025 Verlag Anton Pustet
5020 Salzburg, Bergstraße 12
buch@pustet.at
Sämtliche Rechte vorbehalten.

Coverfoto: Ernst Fürböck (1873–1937)/Fotograf,
Speisesaal im Hotel Post, 125 x 173 mm, Privatbesitz

Lektorat: Markus Weiglein
Korrektorat: Arnold Klaffenböck
Grafik, Satz: Christin Albert
Druck: Florjančič tisk d.o.o.
Gedruckt in der EU

ISBN 978-3-7025-1135-7
www.pustet.at

Ausflüge in die Natur, Interessantes aus Kunst, Kultur und Geschichte,
Inspiration und Genuss für Ihr Zuhause – entdecken Sie die Vielfalt
unseres Programms auf www.pustet.at.

Wir versorgen Sie gern mit allen Informationen zu Buch-Angeboten,
Gewinnspielen und Veranstaltungen:



Facebook:
[verlagantonpustet](https://www.facebook.com/verlagantonpustet)



Instagram:
[verlagantonpustet](https://www.instagram.com/verlagantonpustet)



Newsletter:
<https://pustet.at/de/kontakt/newsletter.html>

Wir bemühen uns bei jedem unserer Bücher um eine
ressourcenschonende Produktion. Alle unsere Titel werden in
Österreich und seinen Nachbarländern gedruckt. Um umweltschädliche
Verpackungen zu vermeiden, werden unsere Bücher nicht mehr einzeln
in Folie eingeschweißt. Es ist uns ein Anliegen, einen nachhaltigen
Beitrag zum Klima- und Umweltschutz zu leisten.

Einleitung	6
HOTEL „ZUR POST“	10
Vom Posthaus zum ältesten Hotelbau im Salzkammergut	
HOTEL „ZUR KAISERIN ELISABETH“	72
Die mondäne Welt zu Gast in Ischl	
HOTEL BAUER	112
Luxus um jeden Preis	
HOTEL „ZUM GOLDENEN KREUZ“	128
Ausblick auf die Kaiservilla	
HOTEL „ZUM GOLDENEN STERN“	138
Von der Hofgesellschaft im „Bratröhrl“	
HOTEL GARNI UND CAFÉ RAMSAUER	148
Theaterprominenz im ältesten Kaffeehaus	
HOTEL AUSTRIA	168
Sisis Schicksalshaus	
HOTEL GARNI ATHEN	178
Wiege des Kurbetriebs	
GASTHAUS „ZUM GOLDENEN OCHSEN“	194
Quartier der Operette	
GASTHAUS „ZU DEN DREI MOHREN“	224
Saallocalitäten für jedes Fest	
Endnoten	278
Quellen- und Literaturverzeichnis	302
Bildnachweis	309
Dank	312

EINLEITUNG

Die Entdeckung von Ischl als Kurort für die kaiserliche Familie läutete ab den späten 1820er Jahren einen tiefgreifenden Wandel für den ehemaligen Salzmarkt ein. Der Zeitpunkt für diese Veränderung konnte nicht günstiger sein. Denn mit der Ablösung der Rechte der Salzfertiger standen die großen Häuser leer und konnten nun an zahlungskräftige Gäste vermietet werden. Gleichzeitig lockte der Wiener Hof immer mehr Reiselustige an, sodass die Zahl der Unterkünfte schon bald nicht mehr ausreichte und immer mehr Ischler Familien das lukrative Geschäft mit dem Tourismus für sich entdeckten.

Anhand von zehn ausgewählten Hotels und Gaststätten illustriert dieses Buch lebensnah und detailreich die Geschichte des Kurortes Ischl zur Zeit der kaiserlichen Sommerfrische. Eingebettet in die weltgeschichtliche Bedeutung der Entscheidungen, die der Kaiser in seiner Sommerresidenz traf, liegt der Fokus auf Regional- und Alltagsgeschichte. Die Auswahl der Etablissements erfolgte nach Quellenlage, Bedeutung für den

Markt Ischl, Eignung für den Schwerpunkt Familiengeschichte und Herausbildung einer Stammklientel.

Im Mittelpunkt stehen die Charakteristik der jeweiligen Häuser, ihrer Besitzer und Besitzerinnen sowie ihrer Gäste. In der Regel befanden sich die Anwesen in eingebürgertem Familienbesitz, vererbt von Generation zu Generation. Vergleichsweise selten nutzten Ortsfremde die Etablissements als Wertanlage und verpachteten sie: So waren der italienische Eisenbahnunternehmer Felice Tallachini, der französische Coiffeur Hippolyte Coignard und die Österreichische Bodenkreditanstalt an Hotelprojekten beteiligt.

Als in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Nachfrage nach standesgemäßen Unterkünften in Ischl immer größer wurde, eröffneten zahlreiche Fremdenverkehrsbetriebe. Um konkurrenzfähig zu bleiben und eine spezielle Klientel anzuziehen, musste jedes Haus ein eigenes Profil entwickeln. Dieses konnte mit der Lage des Hauses – etwa in der Nähe des Theaters – oder der früheren Nutzung des Gebäudes zu tun



Georg Pezolt (1810–1878)/Zeichner, Leopold Rottmann (1812–1881)/Lithograf,
Johann Baptist Kuhn (1810–1871)/Drucker, Ischl gegen Westen

haben. Beispielsweise entwickelte sich das Hotel „zur Post“ aus der namensgebenden Poststation, das Hotel Ramsauer aus einem Café, das Hotel Austria aus einer Salzfertigung, das Hotel Athen aus einer Apotheke und das Gasthaus „zum goldenen Ochsen“ aus einer Fleischhauerei.

Zwei große Familienverbände bilden die Säulen dieses Buches: Sie etablierten regelrechte Netzwerke. Der Verband um das Hotel „zur Post“ war nach außen orientiert und knüpfte verwandtschaftliche Beziehungen zu den Kurorten Gastein, Gmunden, Meran und Tüffer

(Laško). Hinzu kamen weitere Fremdenverkehrszweige wie Eisenbahnbau und Bettwarenindustrie. Im Gegensatz dazu war der Verband um das Gasthaus „zu den drei Mohren“ hauptsächlich regional orientiert und zählte schließlich mehr als ein Dutzend Gaststätten im Salzkammergut.

Oft wurden diese wichtigen Verbindungen durch Frauen geknüpft, die damit wesentlich zum Kulturtransfer beitragen. Dem Autor ist es daher ein großes Anliegen, das ungemein wichtige, aber oft verkannte und unbeachtete Wirken von Frauen – nicht nur

im Bürgertum, sondern auch in anderen sozialen Schichten, die den Erfolg der Häuser ermöglichten – sichtbar zu machen. Im „Ischler Wochenblatt“ erschienen allerdings nur selten Nachrufe auf Frauen, die dann überdies kürzer und weniger aussagekräftig als bei Männern ausfielen. Sie folgten meist dem schablonenhaften Kanon Kirche – Kinder – Küche und ließen wenig Platz für Individualität. Demgegenüber stehen die Fakten aus den Grundbüchern, die zeigen, dass Frauen wichtige Aufgaben als Mitbesitzerinnen übernahmen und nach dem Tod ihrer Männer oft jahrzehntelang erfolgreich die Häuser alleine leiteten. Mit Autorität, Geschäftssinn und Organisationstalent trafen sie weitgehende Entscheidungen für ihre Kinder und Angestellten.

Die Häuser bestimmten oft das Schicksal von mehreren Generationen. Nicht immer mussten die Häuser vom Vater direkt auf den Sohn übergehen, sie konnten zwischen den Familienzweigen durch Kauf und Verkauf komplex die Eigentümer wechseln oder nach einigen Generationen in Fremdbesitz wieder zurückerworben werden. Meist sahen sich aber die Erbinnen und Erben mit der strikten Erwartung konfrontiert, das Gewerbe weiterführen zu müssen, was sich in einen Fluch verwandeln konnte. Dabei lässt sich eine Art „Lebenszyklus“ in der Besitzgeschichte feststellen, der an den berühmten Aphorismus

des Reichskanzlers Otto von Bismarck – übrigens wiederholt ein Ischler Kur-gast – erinnert: *Die erste Generation schafft Vermögen, die zweite verwaltet Vermögen, die dritte studiert Kunstgeschichte, und die vierte verkommt vollends.*

Der Ausbruch des Ersten Weltkriegs, der Tod Kaiser Franz Josephs und das Ende der Monarchie brachten tiefe Einschnitte, die für die eingebürgerten Hoteliersfamilien einen Großteil ihrer Errungenschaften zunichtemachte. In der folgenden Zeit wechselten die Häuser oft die Besitzer und die Bedeutung der Familiennetzwerke sank, daher setzt das Jahr 1918 einen Schlusspunkt.

Nun ein Wort zu den Quellen, die im Anhang detailliert verzeichnet sind und hier nur überblicksweise dargestellt werden können. Für das genealogische Gerüst der Familien, also die Geburts-, Heirats- und Sterbedaten, wurden die Kirchenbücher herangezogen. Von ebenso großer Bedeutung waren die Grundbücher im Oberösterreichischen Landesarchiv. Neben den Besitzverhältnissen überliefern diese eine Reihe von Urkunden (Heirats- und Übergabeverträge, Testamente) und allfällige Belastungen. Gerade die verzeichneten Schulden gewähren oft interessante Einblicke in Geschäftsbeziehungen.

Wesentlich hat das Werk von der Digitalisierungsoffensive unserer Zeit

profitiert. Hervorzuheben sind „Matricula Online“ für die Kirchenbücher und „ANNO“ für historische Zeitungen wie das „Ischler Wochenblatt“ oder die „Ischler Kurlisten“, denen die in Klammern verzeichneten Jahreszahlen bei der Aufzählung der Hausgäste entnommen sind. Dazu kommen zahlreiche Projekte des Ischler Heimatvereins unter seinen Obmännern Wolfgang Degeneve, Johannes Eberl und Kurt Eckel wie Erinnerungsschatz, Friedhofsführer und Kulturpfade.

Die aus dem Salzkammergut stammenden Universitätsprofessoren Christian Dirninger, Herwig Gottwald und Martin Scheutz haben ihre Heimat wiederholt zum Thema gemacht. Durch regelmäßige Publikationen und Beiträge in lokalen Medien entrissen Michael Kurz, Franz Xaver Mannert und Alexander Savel viele Details verdienstvoll der Vergessenheit. Einzelne Aspekte wie Villen oder Theatergeschichte beleuchteten zuletzt Marie-Theres Arnbom und Teresa Hrdlicka. Eine besonders nachhaltige Initiative der Kulturhauptstadt 2024 war die Neugestaltung des Museums der Stadt Bad Ischl durch Herta Neiß und Michael John.

Der wissenschaftlichen Redlichkeit ist es geschuldet, dass der Autor abschließend betont, dass er als gebürtiger Ischler einem Großteil der dargestellten Familien entstammt bzw. mit ihnen verschwägert ist. Daher ist er sich der Ge-

fahr einer subjektiven Färbung bewusst, obwohl sich die Darstellung ausschließlich auf ausgedehnte Quellenarbeit stützt. Gleichzeitig hofft er, diesen Nachteil durch eine Vielzahl von bisher unveröffentlichten Dokumenten und Objekten aus Privatbesitz ausgleichen zu können.

Viele haben zum Gelingen dieses Werkes beigetragen: An erster Stelle sind hier die Nachkommen der im Buch porträtierten Familien zu nennen. Rector emeritus Hendrik Lehnert, Julia Elena Goldmann und der Fachbereich Kunst-, Musik- und Tanzwissenschaft ermöglichten eine weitere Zusammenarbeit mit dem Fotografen Hubert Auer. Irmgard Lahner und Helmut Parzer haben das Buch überaus kenntnisreich und engagiert lektoriert. Kunsthistorische Expertise verdankt das Werk Roswitha Juffinger. Über alle Etappen seiner Entstehung begleitete und akzentuierte Susanna Liegler das Buch. Michaela Schachner vom Verlag Anton Pustet hat das Typoskript in das Verlagsprogramm aufgenommen und Markus Weiglein stets professionell und unermüdlich in ein Buch verwandelt. Ihnen allen darf der Autor sehr herzlich für die Unterstützung danken.

Bad Ischl, im Februar 2025
Christoph Brandhuber

Vom Posthaus zum ältesten Hotelbau im Salzkammergut

KAIser-FRANZ-JOSEF-STRASSE 3-5



HOTEL „ZUR POST“

Aus einem kleinen Posthaus entwickelte sich der erste und somit älteste Hotelbau des Salzkammerguts – nach einheliligem Urteil *eines der glänzendsten Etablissements Ischls.*¹ Durch fünf Generationen und über 160 Jahre machte die Besitzerfamilie Koch ihrem Namen alle Ehre und versorgte ihre Gäste auch mit kulinarischen Genüssen. Die Kochs waren von Pettenbach über Ebensee nach Ischl gekommen und knüpften von hier aus durch kluge Heiratspolitik ein weitgespanntes Netzwerk in die Kurorte Gastein, Gmunden, Meran und Tüffer (Laško).

Über Jahrzehnte blieb die Familie eng mit dem Postwesen verbunden, organisierte und prägte die Entwicklung von

Traunschifffahrt und Postkutschen bis zur Eisenbahn. Die Versorgung der vielen Gäste und Pferde stellte ein eigener erfolgreicher Landwirtschaftsbetrieb des Hotels sicher, nach dem die „Postalm“ bei Strobl, das größte Almgebiet Österreichs, noch heute den Namen führt.²

Illustre Gäste, darunter zahlreiche Monarchen und Künstler, trugen zur überregionalen Bedeutung des Hotels bei.³ Ein Höhepunkt der Hausgeschichte ist die *Hofcontrolorstafel* anlässlich der Hochzeit von Erzherzogin Marie Valerie.⁴ Zu Recht las man also bereits in einem Reiseführer des 19. Jahrhunderts: *die Geschichte dieses Posthauses ist die des Curotes en miniature.*⁵

LOB DER POSTMEISTER-RESI

Völlig durchnässt stand am 7. September 1826 eine Reisegesellschaft vor dem Tor des Gasthofs „zur Post“ in Ebensee:⁶ Helmina von Chézy bat zusammen mit ihren Söhnen Wilhelm und Max im strömenden Regen um gastliche Aufnahme. Die berühmte Journalistin war damals

bereits eine lebende Legende, hatte zeitweise als Korrespondentin, Übersetzerin und Librettistin in Paris, Dresden und Wien gearbeitet.⁷ Adelbert von Chamisso liebte sie, Franz Schubert vertonte ihre Dichtung und E.T.A. Hoffmann befreite sie aus den Fängen der Justiz. Denn die

ERFOLGREICHE ANGESTELLTE

Die beständige Treue vieler gekrönter Häupter lässt auf die Qualität des Hauses schließen.

Doch nicht nur das Besitzerehepaar zeichnete für den Erfolg verantwortlich. Franz und Juliana Koch bewiesen eine glückliche Hand bei der Auswahl des Personals, das nach der Lehr- oder Arbeitszeit im Hotel „zur Post“ nicht selten selbst Karriere machte. Beispielsweise publizierte die Köchin Anna Koller 1851 ihr umfangreiches Kochbuch: *Eine Anleitung die Speisen eben so schmackhaft und zierlich, als schnell und sparsam zu bereiten.*¹³¹

Der Hausknecht Franz Reinharts-huber, ein Bauernsohn aus Mondsee, erwarb sich durch redliches, unermüdliches Schaffen ein ansehnliches Besitzthum und wurde schließlich selber ein beliebter Wirt „zur Neuen Welt“ in Ischl.¹³² Gesellschaftlichen Aufstieg erreichte der Kellner Michael Frischmuth,

Sohn eines Hufschmieds aus St. Marienkirchen an der Polsenz. Durch Einheirat in die Familie Khaelss von Khaelssberg avancierte er zum Hotelier vom Seewirt in Altaussee und sogar zum Kommerzialrat.¹³³ Das Etablissement genoss einen so hervorragenden Ruf, dass Kaiser Franz Joseph in Begleitung seines Gastes, des Königs Carol I. von Rumänien, bei einem Ausflug nach Altaussee dort das Dinner einnahm.¹³⁴

So manche Romanze bahnte sich zwischen Angestellten und Gästen des Hotels an. Maria Zauner, Tochter eines Ebenseer Pfannhausers, kam als *auffallend hübsches* Wäschermädchen 1844 in den Posthof. Der liberal gesinnte Aristokrat Eugen Graf von Kinsky warf ein Auge auf die wissbegierige junge Frau¹³⁵ und ließ sie in Wien und auf seinem Majoratsgut Krasna in Mähren ausbilden.¹³⁶ Am 27. November 1848 fand trotz des Widerstands seiner Familie die Hochzeit in Ebensee statt. Das Hochzeitsmahl wurde im Café Stüger, das der Schwester der Braut gehörte, eingenommen. Als Gräfin vergaß Maria ihre Wurzeln nicht und wurde eine große Wohltäterin des Salzkammerguts. Auch der Graf, später Präsident der



Links: Felix Vismara (1815–1881)/Fotograf,
Franz Reinhartshuber (1828–1899)
Rechts: Victor Angerer (1839–1894)/Fotograf,
Michael Frischmuth (1842–1927), 1869



Fritz Luckhardt (1843–1894)/Fotograf,
Bertha Ehnn (1845–1932) als Julia, 1869



Jan Mieczkowski (1830–1889)/Fotograf,
Desiree Artot de Padilla (1835–1907)



Rudolf Krziwanek (1843-1905)/Fotograf, Johannes Brahms (1833-1897)
Rückseite: Der lieben Tisch-Gesellschaft im Hotel von einem dankbaren Gast. J. Brahms.



Die mondäne Welt zu Gast in Ischl

PFARRGASSE 2



HOTEL „ZUR KAISERIN ELISABETH“

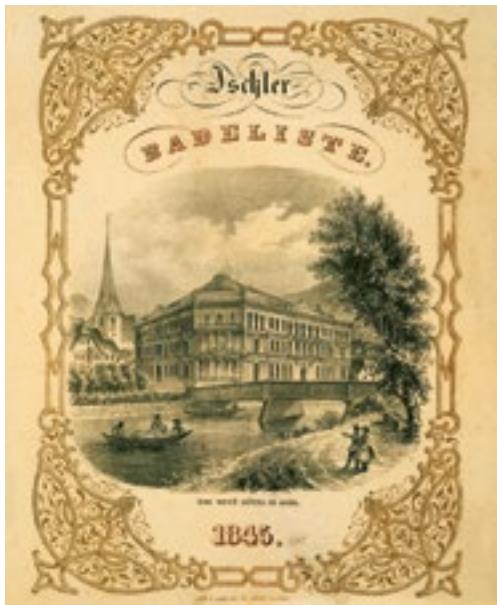
Zankapfel, Wertanlage, Brandruine: Bewegt verlief die Geschichte eines der bekanntesten Hotels von Ischl! Schon die Planung für das „Grand Hotel“ durch den italienischen Eisenbahnunternehmer Felice Tallachini gab Anlass zur Missstimmung. Passt ein solcher „Wirtschaftspalast“ in die Gegend oder wird er eher ein „Mausoleum“ für den Ort? Als Glückfall erwies sich schließlich, dass hier die junge Herzogin Elisabeth in Bayern just vor ihrer Verlobung mit Kaiser Franz Joseph abstieg. Rasch erfolgte die Umbenennung. Doch trotz allem Luxus für die Gäste fehlte dem Haus lange Zeit die Seele. Zwei Jahrzehnte wurde es nur von wechselnden Pächtern geführt. Erst

als das Hotel 1865 ein Raub der Flammen und von der Ischler Postmeisterfamilie Koch gekauft und neu aufgebaut wurde, entwickelte es sich im geplanten Sinn zum bevorzugten Fürsten- und Künstlerheim und war der Inbegriff von „mondän“. Alles, was Rang und Namen hatte, stieg in diesem Hotel ab, das höchsten Ansprüchen genügte. Staatsgäste des Kaisers schrieben hier Geschichte, Journalisten unzählige Anekdoten und die Zaungäste vor dem Hotel kamen voll auf ihre Kosten: *Da stand man auf einem Platz von besonderem Reiz, auf dem sich städtisches und ländliches Wesen unmittelbar berührten.*¹

STREIT UM DAS HOTEL

Als die Zahl der Kurgäste in Ischl immer weiter stieg, sah Dr. Franz Wirer, der Begründer des Kurbads, Ende der 1830er Jahre die Notwendigkeit für ein repräsentatives Hotel. Der Posthof war zu eng mit dem Reiseverkehr verbunden, während die Privatquartiere zu wenig von dem Komfort boten, der

in vergleichbaren Kurorten längst zum Standard gehörte. Um nicht ins Hintertreffen zu geraten, sollte an repräsentativer Stelle ein Hotel entstehen, das allen modernen Ansprüchen genügte. Geeignet dafür erschien der Platz direkt neben der Hauptbrücke, am Beginn der Esplanade. Ab 1838 plante Wirer, den



Joseph Hafner (1799–1891)/Lithograf,
Das neue Hotel in Ischl, 1845, Lithografie

dortigen Häuserkomplex aus Schule, Salinenverwaltung, Rathaus und einem Salzfertigerhaus zu kaufen. Die ohnehin baufälligen oder zumindest reparaturbedürftigen Gebäude sollten abgerissen werden. Zunächst schritt die Umsetzung des Plans zügig voran. Für die Schule und die Salinenverwaltung entstanden neue Gebäude, die Salzfertigerwitwe erhielt eine Leibrente.² Doch beim Rathaus, das Wirer als Erstes erworben und an den

italienischen Bauunternehmer Felice Tallachini weiterverkauft hatte, begann es sich zu spießen. Immer deutlicher kristallisierten sich Bedenken gegen das Projekt heraus. Der Magistrat fürchtete die Konkurrenz des neuen Hotels für die übrigen Vermieter und versuchte, das Vorhaben durch Verzögerungstaktik zu Fall zu bringen. Wirer wurde unterstellt, sich bereichern zu wollen. Daher forderte man von ihm den Bau eines größeren Rathauses und bis zu dessen Fertigstellung die Übernahme der Mietkosten für die Notunterkunft. Indigniert führte der Investor dem Magistrat seine hohen Aufwendungen zum Wohle Ischls vor Augen: Projektkosten von über 19.000 fl. standen 9.000 fl. gegenüber, die er von Tallachini für das Areal bekommen hatte. Zum endgültigen Bruch zwischen Ischl und seinem größten Wohltäter kam es, als der ihm wohlgesinnte Bürgermeister abgewählt wurde. Enttäuscht änderte Wirer sein Testament, setzte nicht wie ursprünglich geplant den Markt, sondern eine Stiftung als Erben ein – und als er am 30. März 1844 starb, wollte er nicht einmal mehr in Ischl begraben werden.³

PRACHTBAU

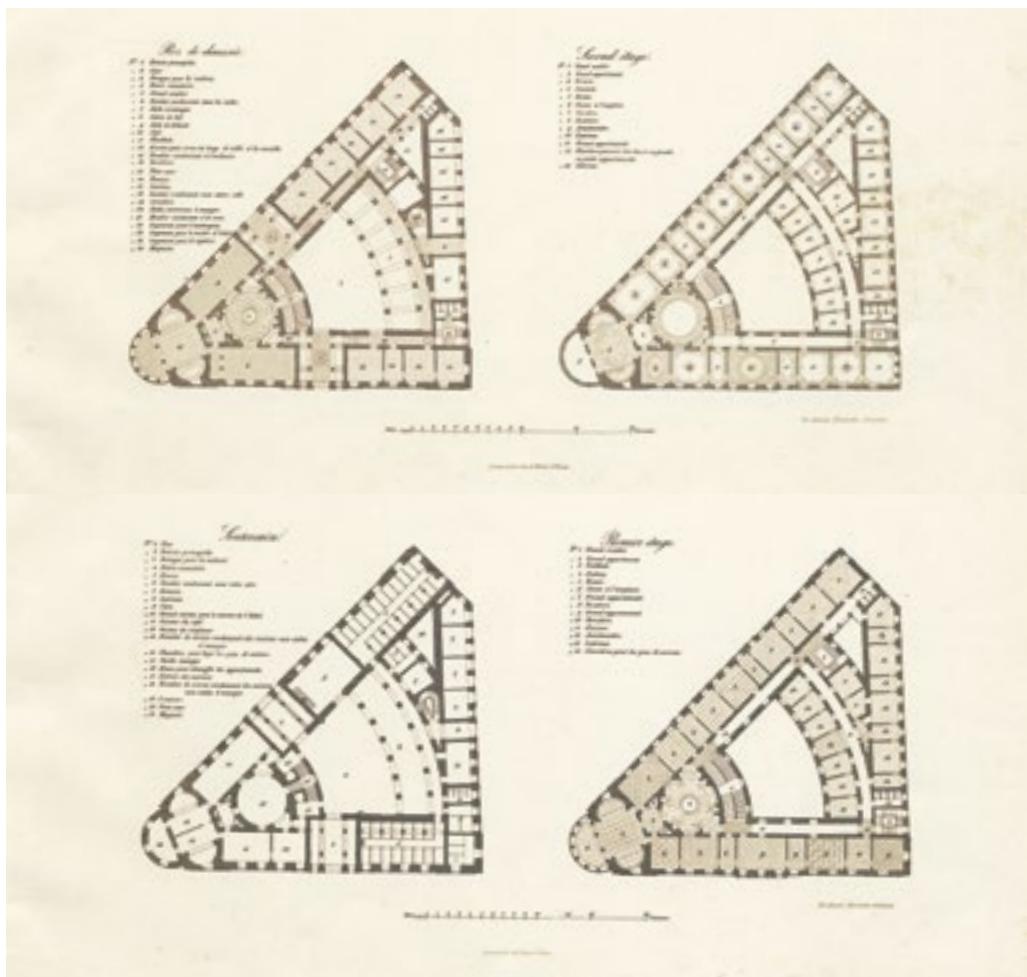
Bauherr des Hotels wurde schließlich der Investor Felice Tallachini. Er entstammte einer Unternehmerfamilie aus Casciago in der Lombardei, welche den Bau von

Brücken, Straßen und Eisenbahnstrecken organisierte und große Bedeutung für den Eisenbahnbau in der Habsburgermonarchie hatte.⁴ Tallachini selbst

übernahm Projekte mit einem Auftragsvolumen von insgesamt 60 Millionen Gulden.⁵ Er kooperierte mit den Ingenieuren Moritz Loehr und Carl Ghega. Zur Ausführung ihrer Pläne dirigierte er Heere von Arbeitern aus Polieren, Sprengmeistern und Maurern, für deren Wohl er zudem leibliche, sanitäre und medizinische Vorsorge traf. Sein Unter-

nehmen führte unter anderem die Straße über den Semmering und große Teile der Kaiser-Ferdinand-Nordbahn aus.⁶ Obwohl Tallachinis persönlicher Anteil nicht unumstritten blieb,⁷ zeichnete ihn Kaiser Ferdinand I. mit der großen goldenen Civil-Ehren-Medaille am Bande aus.⁸

Das neue Hotel in Ischl entstand nach Plänen von Antonio Martinetti.



Ludwig von Förster (1797–1863)/Lithograf, Grand Hôtel in Ischl – Grundriss Souterrain und Bel Etage bzw. Erstes und Zweites Geschoß, Zinkografie

Luxus um jeden Preis

STEINBRUCH 45 (ABGERISSEN)



HOTEL BAUER

Mitte des 19. Jahrhunderts war die Zeit reif für ein neues, nie dagewesenes Hotelprojekt. Immer mehr Kurgäste kamen nach Ischl und nicht wenige mussten aus Platzmangel sogar in ihren Kutschenschläfern nächtigen. Die Ankunft des *Wirthsgenies* Andreas Bauer markiert einen Wendepunkt in Ischls Gastronomiegeschichte. Hatte bisher das einfache Landleben Gäste angelockt, sollte ihnen nun der Luxus der weiten Welt, mit einem Hauch von Dekadenz, geboten werden: Haute Cuisine und edle Weine inmitten entlegener Berge. Auf dem Haischberg entstand das Hotel Bauer mit prachtvollem Ausblick auf Ischl und die umliegende Berglandschaft. Mit

seinen vielfältigen Ideen vermochte es Bauer, sein Umfeld zu überraschen und zu blenden. Doch aufgrund ständig fehlender finanzieller Mittel musste er sich oft mit extravaganten Improvisationen begnügen. Bald sah er sich von Gläubigern und Prozessen bedrängt – der Konkurs war unausweichlich. Danach behielt das Hotel den Namen, der ungeachtet aller Skandale noch immer für gehobene Qualität stand. Über die Jahre ver kam der einstige Prachtbau zur Ruine. Seit dem endgültigen Abriss des Hotels ist buchstäblich Gras über eine der schillerndsten Episoden in der Geschichte Ischls gewachsen.

BERUFUNG & CHARAKTER

Andreas Bauer wurde am 23. März 1819 als Sohn des Wirts zu Hauzing bei Rainbach im Innkreis (heute: Landgasthof Ebner) geboren.¹ Nach seiner Ausbildung zum Oberkellner heiratete er am 4. Februar 1845 in der Wiener Ulrichskirche Barbara Schwarz, Tochter eines k. k. Reitknechts.² Eine steile Karriere

führte ihn als Pächter vom Gasthof „zum Erzherzog Carl“ in Linz³ über das Hotel „Tallachini“ in Ischl bis „zur österreichischen Kaiserin“ in der Weihburggasse in Wien. *Bauer ist ein Wirthsgenie*, erklärte der scharfzüngige Journalist Daniel Spitzer, *er kennt den Charakter und die Launen eines jeden seiner Gäste, er*



Unbekannter Fotograf,
Hotel Bauer

spielt mit den Kindern, politisiert mit den Männern, und conversirt mit den Frauen über die neuesten Moden. Er ist sanguinisch, cholerisch, melancholisch und phlegmatisch, ganz wie sein Gast. Er reitet, fährt, jagt und fischt mit diesem, und ich glaube, wenn der König Saul bei ihm einkehrte, würde er ihm auf der Harfe vorspielen.⁴

Seine Anpassungsfähigkeit zeigte sich auch in politischen Fragen. Als im Jahr der Märzrevolution 1848 dem Grafen Starhemberg mit einem Fackelzug in Linz gehuldigt wurde, ergriff er die Initiative, leitete die verdutzten Teilnehmer des Zugs zum Quartier des Volksmanns Anton Wurmb um und kritisierte die Huldigung eines Aristokraten.⁵ Noch

Jahre später unterstützte er die „liberale Partei“ und stellte in Wien die Localitäten seines Hotels sammt Beleuchtung und Heizung ohne die mindeste Entschädigung zur Verfügung, was ihm eine gewisse Popularität einbrachte.⁶

Gleichzeitig umwarb der geschäftstüchtige Wirt seine aristokratischen Gäste mit immer neuen Angeboten. In seinem Etablissement konnte er an einem Tag das Geburtstagsfest einer Freundin der russischen Zarin und am nächsten Tag die Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten feiern. *Wenn ich nicht wüßte, brachte es Daniel Spitzer auf den Punkt, daß Bauer eine providentielle Mission als Wirth hat, würde ich der Ansicht sein, daß er entweder mit einem revolutionären Pariser Gaste auf der Barricade sterben, oder daß ihm zugleich mit einem loyalen Passagier aus Rußland über den Tod des Czaren das Herz brechen werde.*⁷

ANFÄNGE IN ISCHL

Als Andreas Bauer 1853 das „Hotel Tallachini“ in Ischl pachtete, wurde an Vorschusslorbeeren nicht gespart. Man erwartete, er werde durch seine Thätigkeit und Energie dieses schöne Hotel

bald zu dem gesuchtesten Absteigerquartier für die Badegäste in Ischl erheben.⁸ Gleichzeitig ging ihm schon damals ein etwas zwiespältiger Ruf voraus, der ihn dazu nötigte, beirrenden

Ausblick auf die Kaiservilla

KREUZPLATZ 7



HOTEL „ZUM GOLDENEN KREUZ“

Der noble Gasthof „zum goldenen Kreuz“, der seinen Namen vom Standort auf dem Kreuzplatz in Ischl bekam, war Anziehungspunkt für die Alt-Wiener-Gesellschaft, die auf Tradition und gediegenen Komfort achtete. Mit der

Erweiterung zum Hotel trug man nun den Ansprüchen einer jüngeren Generation Rechnung. Nicht zuletzt schätzten die patriotischen Spitzenvertreter der Habsburgermonarchie den Blick auf die Kaiservilla.¹

ERFOLG DER FAMILIE SARSTEINER

Seit 1685 befand sich das Gasthaus „zum goldenen Kreuz“ im Besitz der Familie Sarsteiner. Ihr Name leitet sich vermutlich vom „Sarstein“ bei Bad Goisern ab.² Männer der Familie übernahmen immer wieder als Ratsbürger wichtige Aufgaben in der Kommunalpolitik. Sie suchten ihre Ehefrauen sowohl auswärts (Eugendorf, Schörfling, Kirchdorf/Krems)³ als auch aus eingebürgerten Familien des Salzkammerguts. Verlassenschaftsabhandlungen lassen auf ansehnliches Vermögen schließen, zu dem Preziosen, erstklassig gefertigte Kleidung und ein gut gefüllter Weinkeller gehörten. Laut den Inventaren verfügte das Anwesen unter anderem über Vorhaus, Küche, Speisekammer, Wohn-, Neben- und Rondellzimmer, ein *Pfaffenstübel*, mehrere

Kammern, Wein- und Käsekeller, Dachboden, Gartenlusthaus, Hof und Stall.⁴

Die letzten beiden Generationen der Familie Sarsteiner führten in der Zeit des kaiserlichen Modebads den Gasthof bzw. das spätere Hotel „zum goldenen Kreuz“. Im Jahr 1834 hatte es der familiär im Fremdenverkehrswesen gut vernetzte Johann Sarsteiner im Wert von 5.000 fl. übernommen. Seine Mutter stammte vom Gasthaus „zum schwarzen Adler“, seiner Tante gehörte das Gasthaus „zum goldenen Hufeisen“, sein Bruder Karl übernahm das Gasthaus „zur Gstätten“ und seine Schwester Maria Anna heiratete in das Kranzbauern-Gasthaus ein, das sich damals direkt vor der Kirche befand.⁵ Nach Aussee zogen die Schwestern Barbara und



am Ufer des Ischl-Flusses, gegenüber der kaiserlichen Villa und den Parkanlagen die Neugier des Publikums an. Insgesamt standen nun 80 Zimmer und

Karl Ludwig Libay (1814–1888)/Zeichner,
Gregor Baldi (1814–1878)/Verleger,
Gasthof zum Kreutz, um 1850,
kolorierte Tonlithografie, aus:
Die neuesten Erinnerungen an Ischl
und seine Umgebung

Von der Hofgesellschaft im „Bratröhrl“

KREUZPLATZ 23



HOTEL „ZUM GOLDENEN STERN“

Der Stern, dem die biblischen Weisen aus dem Morgenland folgten, wurde in späterer Zeit ein beliebter Name für Herbergen. Unter einem guten Stern stand viele Jahre lang der Gasthof bzw. das Hotel „zum goldenen Stern“ in Ischl. Zur gutbürgerlichen Klientel gehörten

Kulturschaffende und Hofbedienstete. Vor allem die Küche des Hauses genoss bei den Gästen einen hervorragenden Ruf. Legendär war das „Bratröhrl“, ein enges Séparée, dessen vornehme Gäste so manches Geheimnis des Kaiserhofs kannten.

EIN STERN GEHT AUF

Mehr als 150 Jahre lang befanden sich der renommierte Gasthof und das spätere Hotel „zum goldenen Stern“ in Familienhand.¹ Am Beginn dieser langen Geschichte stand eine Frau. Nach dem Tod des Vorbesitzers kaufte Theresia Scheiblehner am 20. Juli 1826 das respektable Anwesen um 3.500 fl. Die Tochter des Steinbruchknechts Anton Schrempf in Ebensee, Ehefrau des Schiffmanns Johann Scheiblehner und Mutter von 13 Kindern übernahm mit dem Kauf mehrere Verpflichtungen: Übernahme eines Teils der auf der Liegenschaft lastenden Schulden und Erhalt der beiden Statuen des hl. Johannes Nepomuk an der Traun- und an der Ischlbrücke. Für den Vorbesitzer musste sie jährlich zwei

Seelenmessen lesen lassen und an dessen Gattin *täglich eine halbe Maß Bier* abgeben. Die neue Hausherrin leistete 700 fl. Anzahlung auf den Kaufschilling, der Rest von 2.800 fl. wurde mit 4 % verzinst.²

Nur drei Jahre konnte Theresia Scheiblehner die Gastwirtschaft führen, dann starb sie an einem *nervösen Gallfieber*. Der Besitz fiel an den Witwer, doch dieser übergab ihn nur wenige Wochen später, am 29. September 1830, an seinen erst neunjährigen Sohn Michael, der an diesem Tag seinen Namenstag feierte. Johann Scheiblehner behielt sich lediglich die Wirtschaftsführung vor, die im Falle seines Todes an seine zweite Frau Maria Helena Engl aus Liezen bis



Lithographisch-artistische Anstalt und Druckerei Senefelder in Graz, „Gruss aus Hôtel „Gold. Stern“ Ischl, Postkarte Goldener Stern“

Publicum war außer sich vor Enthusiasmus; es rief, jubelte Kainz 40mal vor den Vorhang. Kainz war hinreißend in jeder Beziehung. Überströmenden Naturells und immer künstlerisch. Ein Vulkan der Liebesglut.²⁵

In vollen Zügen genoss Josef Maria Olbrich (1893) seinen Ischl-Aufenthalt. Förmlich verklärt erinnerte sich der bekannte Architekt der Wiener Secession an Landschaft und Berge: *Das war sehr schön! Ich habe jetzt Zeit, alles noch einmal mir aus der Reise zurechtzulegen, und so genieße ich alles nochmal. Ausdrücklich hob er hervor, abends im Goldenen Stern famos gespeist zu haben.*²⁶

Mit dem Fahrrad fuhr Gustav Mahler (1896) von seinem Sommerdomizil in Steinbach am Attersee nach Ischl, um Johannes Brahms zu treffen – eher pessimistisch gestimmt: „*Wir* passen allerdings nicht sehr zusammen, meinte Mahler im Vorfeld seines Besuchs gegenüber Anna von Mildenburg, und die „Freundschaft“ wird nur aufrecht erhalten, weil ich dem alten großen Meister als junger werdender gerne die schuldige Rücksicht und Nachsicht zolle, und „mich“ nur von der Seite zeige, von der ich glaube, daß sie ihm angenehm ist.²⁷ Umso überraschter und erfreuter war er, als sein Besuch die Erwartungen

Theaterprominenz im ältesten Kaffeehaus

KAIser-FRANZ-JOSEF-STRASSE 8



HOTEL GARNI UND CAFÉ RAMSAUER

Schon bald nachdem der Kurbetrieb in Ischl seinen Anfang genommen hatte, wurde der Ruf nach einem Kaffeehaus laut. Im Jahr 1826 wurde das nachmalige Café Ramsauer gegründet, das sich bis heute, also seit fast 200 Jahren, im Familienbesitz befindet. Rasch entwickelte sich das nach Wiener Art geführte Café zum beliebten Treffpunkt der Kunst-, Literatur- und Theaterprominenz ersten Ranges. Vor allem

Alexander Girardi frönte hier mit großem Ehrgeiz dem Billardspiel.

Um eine geeignete Unterkunft in der Nähe des Theaters zu bieten, wurde zusätzlich ein Hotelbetrieb eröffnet, der allgemein Lob und Anerkennung fand. Dass sich gerade hier so viele Stars und Sternchen der Kunst- und Kulturszene besonders wohl fühlten, lag nicht zuletzt an der musikalischen Begabung und dem Kunstsinn der Besitzerfamilie.

ISCHLS ERSTES KAFFEEHAUS

Als 1815 eine Krämerei am Kreuzplatz in Ischl versteigert wurde, erhielt Johann Huber, ein Bauernsohn aus Waging am See, den Zuschlag.¹ Bald nach seiner Heirat mit Eva Maria Schröffl, die aus einer alten Familie von Weißgerbern im Salzkammergut stammte, stellte sich wirtschaftlicher Erfolg ein. Vor allem Handelshäuser in Linz und Salzburg lieferten feine Stoffe und Spezereien, darunter höchstwahrscheinlich auch Kaffee.

Schon früh verlangten die ersten Kurgäste nach einem Kaffeehaus in Ischl. Das Ehepaar Huber zögerte nicht lange,

erwarb am 26. Januar 1826 um 500 fl. den *Maennerischen Stadl* an der heutigen Kaiser-Franz-Joseph-Straße und baute ihn zum ersten Kaffeehaus des Orts aus.²

Mitte der 1840er Jahre entschlossen sich Johann und Eva Maria Huber zur Aufteilung ihres Besitzes an ihre Söhne. Während der ältere Sohn Johann Baptist mit dem Kaufhaus bald in den Konkurs schlitterte und an Carl Gottwald verkauft musste,³ agierte der jüngere Franz im Kaffeehaus erfolgreicher.

Bei der Übernahme am 12. November 1846 wurde das Anwesen auf respek-

CAR
Home
Hotel

immer pr Tag pr Woche



Sisis Schicksalshaus

ESPLANADE 10



HOTEL AUSTRIA

Als der Wandel Ischl's von einem Salzmarkt in ein Kurbad einsetzte, herrschte noch ein Mangel an geeigneten Unterkünften. Nur die großen Salzfertiger-Häuser boten ausreichend Platz für hochrangige Gäste mit Dienerschaft. Erzherzog Franz Karl und Erzherzogin Sophie fassten besondere Zuneigung zum Seeauer-Haus an der Esplanade und blieben dem Haus auch nach dem Bau mondäner Hotels treu. Sie waren bereit, auf Komfort zu verzichten und wählten

während ihres Aufenthalts bewusst ein traditionelles Wohnambiente. Da-her verbrachte der spätere Kaiser Franz Joseph viele Sommer seiner Jugend in dem geschichtsträchtigen Gebäude und feierte hier seine Verlobung mit Herzogin Elisabeth in Bayern. Erst nach dem Tod seines Vaters wurde das Haus in ein „Einkehr-Hotel“ mit Café und Gastwirtschaft umgewandelt. Heute beherbergt der Bau das Museum der Stadt Bad Ischl.

SALZFERTIGER-HAUS

Über Jahrhunderte diente das eindrucksvolle Gebäude an der Esplanade als Betriebsstätte für die Salzfertigung. Hier wurde das aus der Saline gelieferte Salz zerkleinert, verpackt und auf Schiffe verladen. Seit 1715 befand sich das Haus im Besitz der Seeauer, einer der bedeutendsten Familien des Salzkammerguts. Nachweisbar ist ein Träger dieses Namens, der sich von dem Gut Seeau am Nordufer des Hallstättersees ableitet, bereits 1311.¹ Als wesentlicher Vertreter gilt der „Wasserbaukünstler“ Thomas

Seeauer, der in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts Traun und Moldau schiffbar machte und in den Adelsstand erhoben wurde. Im Wappen führten die Seeauer ein Kamel und die zur Oase umgedeutete „Seeau“. Von wohlhabenden Salzhändlern stiegen einzelne Familienmitglieder zu Herrschaftsbesitz und sogar bis in den Grafenstand auf.

Aus der bürgerlichen Linie stammte Franz Xaver Leopold Seeauer, dem in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts das nachmalige „Hotel Austria“ gehörte. Als

Seeauer für zehn Jahre das Mietrecht zum Fixpreis von 1.900 fl. pro jährlichem Aufenthalt ein. Inbegriffen war die Miete der Stallungen für zwölf Pferde und der Wagenremise. Seeauer verpflichtete sich, zwei Gewölbe zu räumen und für sechs

Personen bewohnbar zu machen. Sollten weitere Personen nicht wie bisher in den Räumlichkeiten seines Vaters untergebracht werden können, wollte sich Seeauer auf eigene Kosten um eine andere Wohnmöglichkeit bemühen.¹⁰

DENKWÜRDIGE FESTE

Das erzherzogliche Paar machte das Haus zum Schauplatz glanzvoller Feierlichkeiten für eine illustre Gästeeschar. Nach der Überlieferung von Franziska Rosina Krupitz fanden sogar *Hofbälle* statt.¹¹ *Da waren nur hoch aristokratische Gäste versammelt und an jungen, bildhübschen Komtessen kein Mangel, die alle nach der Ehre geizten, von*

*unserem ritterlichen Monarchen zum Tanze aufgefordert zu werden. Als einer der leuchtendsten Sterne in dieser vornehmen Assemblee glänzte die berückend schöne Komtesse Julia Hunyady, spätere Fürstin Obrenović, welche man mit König Otto von Griechenland, der in seiner malerischen Nationaltracht erschienen war, Quadrille tanzen sah.*¹²

Trotz der Aufregung, die sie durch ein gemeinsames Foto mit dem preußischen Ministerpräsidenten Otto von Bismarck ausgelöst hatte, erhielt die skandalumwitterte Opernsängerin Pauline Lucca eine Einladung zu einem privaten Konzert vor Erzherzogin Sophie. Begleitet wurde sie vom Künstlerehepaar Leschetizky und dem Cellisten Karl Schlesinger. Auf dem Programm standen Werke von Franz Schubert, Felix Mendelssohn Bartholdy, Giacomo Meyerbeer, Frédéric Chopin, Charles Gounod, Stephen Heller und Franz Abt. *Da die Gemächer der Erzherzogin auf*



Josef Kriehuber (1800–1876)/Zeichner, Johann Höfelich (1796–1849)/Drucker, Erzherzog Franz Karl, 1850, kolorierte Lithografie

Wiege des Kurbetriebs

KAIser-FRANZ-JOSEF-STRASSE 16



HOTEL GARNI ATHEN

Ein Haus an der Ostseite des Kreuzplatzes (Kaiser-Franz-Josef-Straße 16) kann als Wiege von Bad Ischl als Kurort bezeichnet werden. Viele Jahrzehnte beherbergte dieses Gebäude die einzige Apotheke des Orts und später eine Drogerie. Als 1821 in der kleinen Badeanstalt der Apotheke die ersten ärztlichen Experimente mit Sole stattfanden, war ihr Erfolg wesentlich für das künftige Schicksal der gesamten Region.

Eine traditionsreiche Familie stellte über Generationen die medizinische Versorgung sicher und engagierte sich vielfältig in der Kommunalpolitik. Aus dem Vermieten von Zimmern an Kurgäste entwickelte sich ab 1882 das „Hotel garni Athen“, das nicht zuletzt von der unmittelbaren Nachbarschaft zum Theater profitierte und Prominenz aus der Kunst- und Kulturszene anzog.

WIEGE DES KURORTS

Mitte des 18. Jahrhunderts wurde eine bedeutende Apothekerfamilie des Salzkammerguts begründet. Zu dieser Zeit gab es nur zwei Apotheken im Salzkammergut: in Aussee und in Gmunden. Als die Lizenz dafür vom Salzamt vergeben wurde, setzte sich Joseph Anton Ludwig Hampp gegen mehrere Kandidaten durch und erwarb 1756 die Apotheke in Gmunden. Er war als Sohn des Obergvogs der Freiherren Freyberg-Eisenberg auf Schloss Weizern im Allgäu geboren und in Zell bei Füssen getauft worden.¹ Nach Ablegen des vorgeschriebenen

Examens bei Gerard van Swieten, dem berühmten Leibarzt Maria Theresias,² war Hampp kaiserlicher Beamter und somit pensionsberechtigt. Sein Jahresgehalt betrug respektable 460 fl.³

Aus der Ehe mit Maria Katharina Walther, Tochter eines bürgerlichen Handelsmanns in Neuhaus in Böhmen (Jindřichův Hradec), gingen zehn Kinder hervor, darunter der Erbe der Apotheke, Joseph Ignaz Franz Hampp.⁴ Da nach dem Tod ihres Mannes die Witwe das Recht auf ein Drittel seines Gehalts hatte, bekam der Sohn zu ihren

WÄHLERISCHE ERBIN

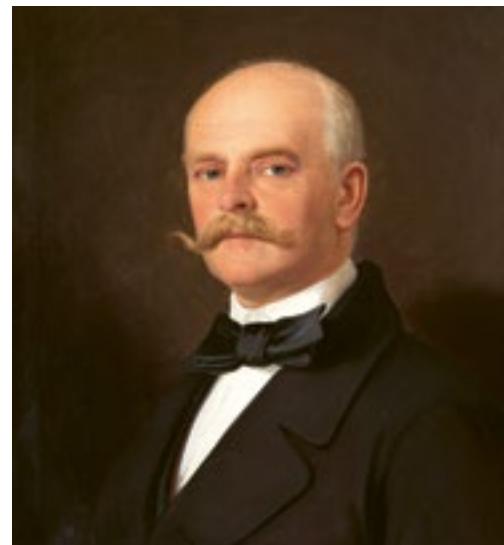
Da Frauen bis zum Ende des 19. Jahrhunderts nur in Ausnahmefällen studieren durften, behelfen sich die Erbinnen von Apotheken mit Provisoren, die sie dann meist heirateten. In Ischl trat 1822 der Provisor Johann Joseph Martinides, der aus einer Wiener Musikerfamilie stammte und Cousin der berühmten Opernsängerin Caterina Cavalieri war, seinen Dienst an,¹¹ doch eine Ehe mit der Erbin kam nicht zustande. Er wählte schon im Jahr darauf Antonia Pfifferling, Tochter des k. k. Waldmeisters in Ischl, und wechselte in die Apotheke nach Aussee.¹² Auch der adelige Provisor Franz Xaver Grimus von Grimburg konnte die Geschäftsführerin nicht heiraten,

stattdessen übernahm er eine Apotheke in St. Pölten.¹³ Die Wahl von Katharina Elisabeth Hampp fiel schließlich auf den zwei Jahre jüngeren Apotheker Johann Krupitz, Sohn eines k. k. Tabakoberaufsehers in Zistersdorf, mit dem sie am 4. Juni 1826 in Gmunden den Bund der Ehe schloss.

Krupitz hatte nach dem Besuch des Wiener Schottengymnasiums an der Universität Wien Pharmazie studiert. Im Rahmen seiner Ausbildung hörte er Botanik bei Joseph Franz Freiherrn von Jacquin, einem der bedeutendsten Forscher dieser Zeit,¹⁴ und schloss das Studium am 28. November 1825 ab.¹⁵ Mit seiner Übernahme begann in Ischl



Carl Teibler (1821–1895)/Maler, Katharina Elisabeth Krupitz (1802–1887), geb. Hampp, signiert C. Teibler und datiert, 1858, Öl/Leinwand



Carl Teibler (1821–1895)/Maler, Johann Krupitz (1804–1880), signiert C. Teibler und datiert, 1858, Öl/Leinwand

Quartier der Operette

GRAZER STRASSE 4



GASTHAUS „ZUM GOLDENEN OCHSEN“

Am rechten Ufer der Traun versorgte über Jahrhunderte eine Fleischhauerei die Ischler Bevölkerung mit Leckerbissen. Erst die Familie Föttinger baute diese in den 1860er Jahren zum Gasthaus mit Nächtigungsmöglichkeit aus. Spät eingestiegen, überdauerte der „Goldene Ochs“ dafür bis heute als eines der wenigen traditionellen Gasthäuser in Bad Ischl. Das Geheimnis seines Erfolgs: hervorragende Küche und preiswerte Zimmer. Das neue Konzept umwarb die zwar reiselustige, aber sparsame Mittelschicht, die bisher kaum berücksichtigt worden war und die ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts das neue preiswerte Gasthaus zahlreich frequentierte. Als Hauptquartier für spannende Exkursionen in die Umgebung diente das Haus so mancher geselligen Studententruppe, aus der später angesehene Gelehrte hervorgingen. Aufstrebende Künstler:innen machten auf Tournee hier Station und fieberten ihren entscheidenden Auftritten vor der kaiserlichen Familie entgegen.

Der Betrieb blieb in Jahren des Mangels und des Ausbleibens der Kurgäste

durch flexiblen Rückzug auf das Kerngeschäft der Fleischhauerei überlebensfähig. Bis heute erhielt sich das Flair der Kaiserzeit, als sich Bürgertum, Akademiker und Künstler im Haus durchmischten. Ein eigenes „Stüberl“ erinnert an den berühmtesten Stammgast, den Komponisten Franz Lehár, und in der Operette „Sissy“ von Fritz Kreisler wurde das Gasthaus selbst zur Kulisse.

Hahn im Korb

Im Zuge des Wandels vom Salzmarkt zum Kurort war Ischl Anziehungspunkt für eine Reihe von „neuen“ Bürgersfamilien. Zu ihnen gehörte die Familie Föttinger, deren Vorfahren Richter, Bäcker, Brauer, Postmeister, Wirte und Musiker waren. Während des Barockzeitalters trat eine Reihe von Familienmitgliedern in den Benediktinerorden ein, darunter die bekannten Äbte Placidus Buechauer und Alexander Strasser aus dem Stift Kremsmünster.

In Frankenmarkt unterhielt die Familie zwei Brauhäuser. Noch heute existiert das „Bräu am Berg“, in dem auch die Produkte der Marke „Frankenmarkter“



Unbekannter Fotograf, Martina Föttinger (1847–1918), geb. Grill, mit ihren Kindern vor dem Gasthaus „zum goldenen Ochsen“, 1898

verirrt hatte, nahm sie vorübergehend im Pferdestall auf.⁹⁰ Sie öffnete ihr Haus für Schulausflüge, bei denen bis zu 70 Kinder nach Ischl kamen.⁹¹ Und sie behielt ihre Wohltätigkeit bei, obwohl sie es sich längst nicht mehr leisten konnte. Der blinde Dichter C. E. Jaritz, ein Stammgast Ischl's, der alljährlich ein patriotisches Gedicht – etwa den Festprolog zur Enthüllung des Kaiserjagdstandbildes – verfasste, bedankte sich für ihre Großzügigkeit mit einem Zeitungsinserat: *Ich fühle mich gedrungen der wackern und hochherzigen Frau Martina Föttinger, Gastwirtin „zum goldenen Ochsen“ in*

*Ischl, auf diesem Wege meinen innigsten Dank auszusprechen. Ich habe mit meinem Kinde über einen Monat in diesem Gasthofe gewohnt und als ich nach der Rechnung fragte, erwiderte mir die brave Frau: „Sie schreiben alle Jahr' zu unsers Kaisers Geburtstagsfest ein schönes Gedicht für's Ischler Theater, sind blind, und haben heuer bei Ihrem Vortrag wenig eingenommen, ich verzichte also auf Ihre Bezahlung.“ Ich glaube, das schöne Vorgehen der Frau Föttinger ist meines wärmsten Dankes wert.*⁹²

Vor schier nicht zu bewältigenden Herausforderungen stand sie, als ihre jüngeren Kinder die Großjährigkeit erreichten und auf Auszahlung des väterlichen Erbes drängten. Als fatal erwies es sich, dass der Sohn Karl seine Erbansprüche auf den Viehhändler und Gastwirt Anton Hofer übertrug. Hofer lieferte Vieh waggonweise nach Wien, führte einen luxuriösen Lebenswandel, hielt sich Reitpferde, ließ sich für diese besondere Stallungen bauen, Haus- und Gastwirtschaft auf das kostspieligste einrichten. Derart über seine

Saallokalitäten für jedes Fest

GRAZER STRASSE 30



GASTHAUS „ZU DEN DREI MOHREN“

Wenn sich die Sommergäste unter die Bevölkerung Ischl's mischen wollten, dann gelang dies am besten im Gasthaus „zu den drei Mohren“. Vor der Eröffnung des Kurhauses spielten sich in dem stattlichen Anwesen alle wichtigen gesellschaftlichen Ereignisse des Marktes ab. Für den Ort bedeutsame Veranstaltungen zu Wahlrecht, Krankenkasse und Fortbildung von Frauen fanden in den sogenannten Saallocalitäten statt. Daneben erfreuten sich Theateraufführungen, Bälle und Konzerte großer Popularität. Nicht zuletzt entstand in der geselligen Atmosphäre ein beliebter „Heiratsmarkt“, wo viele Herzen zueinander fanden. Während der Saison wurde im Hochparterre der jüdische Gottesdienst abgehalten.

Das ursprünglich kleine Lokal war durch die Erweiterung um einen großen Theatersaal konkurrenzfähig geworden. Initiiert und durchgeführt hatte den Ausbau die Familie Brandhuber. Sie kam aus dem Baugewerbe und wirkte an bedeutenden Bauten und Wahrzeichen wie Kirchturm und Kaiservilla mit. Über das Vermieten von Villen gelangte die Familie zum Gastgewerbe, dessen erfolgreiche Führung meist Frauen übernahmen.

Eine Wirtsdynastie nahm hier ihren Anfang. Man legte Wert auf gediegene Ausbildung, etwa in London und Paris, und wusste prominente Gäste an das Haus zu binden.

DIE VILLEN VON ISCHL

Als der Autor und Kritiker Hermann Bahr einmal außerhalb der turbulenten Saison in Ischl weilte, schien es ihm, als ob diese vielumworbene Dame erstmals diskret ihr wahres Wesen enthüllte. Nun offenbarte Ischl den natürlichen Charme seiner Landhäuser, die in der Gründer-

zeit des kaiserlichen Modebads entstanden waren. In seinem berühmten Essay „Das Landhaus“ kontrastierte er die zweckmäßige Schönheit des ländlichen Baustils mit dem städtischen Prunk und Protz. Denn trotz allem Luxus fehlte ihm an den glanzvollen Ringstraßenbauten

VERANSTALTUNGSREIGEN

So entwickelte sich im Lauf der Jahre das Gasthaus „zu den drei Mohren“ immer mehr zu einem Treffpunkt für Vereine. Zu dem saisonalen Veranstaltungskalender mit diversen Fixpunkten kamen Begegnisse, Hochzeiten und rauschende Feste. Als 1877 die *erste Locomotive* in Ischl einfuhr, fand die Feier *unter fröhlichen Musikklängen* in den „Drei Mohren“ statt.⁶⁹ Über Jahre zelebrierte man den Eisenbahnball.⁷⁰ Viele Feiern hatten einen wohltätigen Aspekt und dienten dem Sammeln für die Ortsarmen. Der sozial eingestellte Karl Brandhuber spendete für Brandopfer,⁷¹ verwundete Soldaten⁷² und die Errichtung des Franz-Karl-Brunnens.⁷³ Munterer Geselligkeit nicht abgeneigt, beteiligte er sich am *Jux-Gaßfahren*, einem Trabfahren mit leichtem, einspännigem Schlitten, *auf der Strecke von Lauffen nach Ischl.*⁷⁴

Großer Beliebtheit erfreute sich die Theaterbühne. Auf dem Programm

standen vor allem Volksstücke, aufgeführt von durchziehenden Schauspieltruppen oder Dilettantengruppen diverser Vereine. Von besonderem Reiz war eine vom Theaterprinzipal L. Hausman inszenierte Nachahmung des Makart-Festzuges (1879). Der Maler Hans Makart hatte anlässlich der Silberhochzeit Kaiser Franz Josephs und Kaiserin Elisabeths einen historisierenden Festzug im Stil Albrecht Dürers organisiert, bei dem die Elite des Wiener Bürgertums in Renaissancekostümen entlang der neu angelegten Ringstraße paradierte und am Kaiserpaar vorbeidefilierte.⁷⁵ Im Gasthaus „zu den drei Mohren“ vermittelte eine Miniatur-Veranstaltung der Ischler Bevölkerung einen Eindruck von dem Großereignis. Es gab eine Nachmittags- und Abendvorstellung sowie vier Platzkategorien, die zwischen 40 und 10 Kreuzer kosteten.⁷⁶



Ludwig Carl Zamarski (1824–1908)/Drucker,
„Der costümirte Festzug der Reichshauptstadt Wien
am 27. April 1879“, Leporello

- Willnauer Franz (Hg.): Gustav Mahler. „Mein lieber Trotzkopf, meine süße Mohnblume“. Briefe an Anna von Mildenburg. Wien 2006.
- Wininger Josef: Ludwig Feuerbach, Denker der Menschlichkeit. Darmstadt 2011.
- Winter Michael: *Art. Fourier Charles*, in: Lutz Bernd (Hg.): Metzler Philosophen Lexikon. Stuttgart 2003, S. 228–231.
- [Wirer Franz:] Ischl und seine Soolenbäder. Wien 1826.
- Witeschnik Alexander: *Art. Artaria August*, in: Neue Deutsche Biographie 1 (1953), S. 399–400.
- Würz Anton (Hg.): Reclams Operettenführer. Stuttgart¹³1975.
- Wurzbach Constant von: Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich, 60 Bde. Wien 1856–1891.
- Zauner-Seeauer Lotte: Erinnerungen. Meine Erinnerungen an die Prominenten meines Vaterhauses des Kurhotels „Elisabeth“ in Bad Ischl, in: Stüger Franz (Schriftleitung): Bad Ischl. Ein Heimatbuch. Linz 1966, S. 555–558.
- Zedler Andrea, Walter Michael (Hg.): Richard Strauss' Grazer Salome. Die österreichische Erstaufführung im theater- und sozialgeschichtlichen Kontext. Wien/Berlin 2014.
- Zellwecker Edwin: Kaiser, Künstler, Diplomaten in Bad Ischl. Wien 1951.
- Zimborg Heinrich von: Die Kurgäste Bad Gasteins in den letzten 500 Jahren. Bad Gastein 1954.
- Zimborg Heinrich von: Theophrastus Paracelsus und Gastein, in: MGSL 84/85 (1944/1945), S. 94–96.

WWW

ANNO Historische Zeitungen und Zeitschriften
<https://anno.onb.ac.at/>

Friedhofsführer Bad Ischl
<https://www.friedhofsfuehrer.at/friedhof-bad-ischl/>

Kulturfade Bad Ischl
<https://www.kulturfade-badischl.at/>

Matricula (Tauf-, Trauungs- und Sterbebücher)
<https://data.matricula-online.eu/de/>

Wikipedia
<https://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Hauptseite>

Bildnachweis

- Albertina, Wien: 55 rechts (Inv. Nr. 34981), 174 (Inv. Nr. 30654)
- Auktionshaus im Kinsky GmbH, Wien: 196/197, 204/205
- Dorotheum, Wien: 142 (Nr. 138_65616_1518)
- Andrea Hafferl-Gattermayer: 48 (oben)
- Diemut Sabina Haller: 46
- Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Wien: 226 (PFF GDPFF SR 129d Monographien und Bauabrechnungen – Ischl: Rechnung über den Zubau der erzherzoglichen Villa, 1854), 236 (PFF GDPFF SR 70-2 Erzherzogin Sophie – Villa und Grundbesitz in Ischl, 1857–1876, ad 1422/1870), 241 (SB Kartensammlung B-IV, Ke 3-3/15-4), 242 (PPF GDPFF JR 578 Rubrik 8 Ischl, 1877–1888, 742/877)
- Roswitha Juffinger: 82
- Liechtenstein The Princely Collections: 202 (Inv. Nr. GR 320), 233 links (Inv. Nr. GE 2304), 256 (Inv. Nr. GR 320)
- OÖ Landes-Kultur GmbH, Linz: 42/43 (OA I 125/172), 74 (OA I 125/99), 76 (OA I 125/107), 106 (OA II 107/29), 227 (OA I 125/30), 228 (OA I 125/106)
- Österreichische Nationalbibliothek, Wien: 20 (Sign. Pk 217, 8 POR MAG), 41 (WB 295-B/C POR MAG), 75 (Vues IV 83155,3 und 2), 108 (NB 503404 – B), 122 (WB 283-B/C POR MAG), 151 (WB 770-C), 172 (PORT_00048954_01), 173 (PORT_00049578_01)
- Privatbesitz: Cover, 1, 12, 17, 18, 23, 24, 28, 31, 34, 35, 36, 39, 42, 45, 47, 48 unten, 49, 51, 52, 53, 55 (links), 56, 57, 60, 61, 63, 64, 65, 67, 68, 70, 80, 83, 84, 87, 88, 89, 94 links, 103, 114, 124, 126, 137, 156/157, 159, 201, 207, 210, 212, 214, 217, 218, 221, 222, 223, 238, 239, 244/245, 247, 266, 267, 269, 270, 272
- Privatbesitz, Foto Hubert Auer: 7, 19, 21, 29, 33, 58, 66, 78, 81, 86, 98, 99, 101, 119, 130/131, 133, 134, 136, 141, 143, 144, 146, 153, 154, 155, 161, 163, 164, 165, 167, 170, 181, 184, 185, 188, 189, 191, 192, 193, 199, 229, 231, 233 rechts, 240, 250, 252, 259, 263, 271, 274, 276, 277
- Wien Museum: 26 (Inv. Nr. 66393/3), 95 (Inv. Nr. 73232/7), 120/121 (Inv. Nr. 8151), 246 (Inv. Nr. 209822)



Christoph Brandhuber, Dr.,
studierte Latein und Geschichte,
seit 2009 Leiter des Universitätsarchivs
Salzburg, Publikationen zur Kultur-,
Medizin- und Universitätsgeschichte.

Dank

Archiv der Universität Wien: Sonja Lessacher, Nina Knieling,
Thomas Maisel; *Archiv der Ursulinen der Römischen Union in Österreich,*
Wien: Nora Pärr; *Dorotheum:* Maria Elisabeth Ritter-Lipp; *Haus-, Hof-*
und Staatsarchiv: Laura Hammerschmidt, Thomas Just, Irmgard Pangerl,
Maria Röhnsner; *Ischler Heimatverein:* Johannes Eberl, Kurt Eckel;
Oberösterreichisches Landesarchiv: Veronika Führer, Stephan Hubinger,
Willibald Mayrhofer, Franz Scharf; *Österreichisches Staatsarchiv:*
Franz-Stefan Seitschek; *Universität Salzburg:* Hubert Auer, Julia Elena
Goldmann; *Verlag Anton Pustet:* Michaela Schachner, Markus Weiglein;
Wiener Stadt- und Landesarchiv: Christoph Sonnlechner; *Privat:*
Alfred und Monika Brandhuber, Renate Braumndl, Andrea Hafferl-
Gattermayer, Diemut Sabina Haller, Ingonda Hannesschläger, Roswitha
Juffinger, Mesi Koch, Horst W. Kuprian, Irmgard Lahner, Hendrik Lehnhert,
Susanna Liegler, Franz Xaver Mannert, Helmut Parzer, Andreas Prochaska,
Anna Steup, Monika Thonhauser, Imma Walderdorff, Maria Waldhör-
Spießberger, Doris Werner (†), Herwig Wilk, Josef Zeppetzauer